

Niedermeier · Angestammte Landschaften



Michael Niedermeier

ANGESTAMMTE LANDSCHAFTEN, MYSTISCHE EINWEIHUNGSRÄUME UND ARKADISCHE LIEBESGÄRTEN

Gartenkunst der Goethezeit

V&G

MITTEILUNGEN DER PÜCKLER GESELLSCHAFT E. V., BERLIN
BAND 31 – NEUE FOLGE – 2017

HERAUSGEBER

Pückler Gesellschaft e. V., Berlin

www.pueckler-gesellschaft.de

Gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft



© Pückler Gesellschaft e. V., Berlin und VDG Weimar im Jonas Verlag für Kunst und Literatur GmbH, Kromsdorf / Weimar 2017
www.vdg-weimar.de · info@vdg-weimar.de

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Angaben zum Text und zu den Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag und Autor keine Haftung übernehmen. Verlag und Herausgeber haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Layout und Satz: Monika Aichinger, Jonas Verlag
Covergestaltung: Monika Aichinger, Jonas Verlag
Druck: Westermann Druck Zwickau GmbH

ISBN 978-3-89739-887-0

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

INHALT

Geleitwort	7
Vorbemerkung	8
1 „Die ganze Erde wird zu einem Garten“: Gedächtniskonstruktionen im frühen deutschen Landschaftsgarten zwischen Aufklärung und Geheimnis	13
2 Nützlichkeit und Mysterien der Natur. Pädagogische Gartenkonzeptionen der Philanthropen	53
3 Das klassische Hundegrab im Weimarer Ilmpark. Hofadel, Mätressen und die „republikanische“ Freiheit	83
4 Suggestive Imagination. Reisebeschreibungen ins Dessau-Wörlitzer „Gartenreich“ als Selbstenthusiasmierung der Aufklärer	103
5 Von der Schrift in die Landschaft: Die Isis-Initiation des Apuleius in der Mystischen Partie des Wörlitzer Gartens	129
6 Exotische Südseewelten und herrschaftlich-patriotische Vorzeit: Die ethnographische Sammlung der Forsters im Wörlitzer Südseepavillon und die Tahiti-Mode im frühen Landschaftsgarten	155
7 Sport und Tod. Das Drehbergfest bei Wörlitz und die Bedeutung des klassischen Totenagons für die Gartengrabentwicklung	181
8 Macht, Memoria und Mätressen. Herrschaftliche Gartenkunst als politische Besetzung der Landschaft in Schwetzingen und Wörlitz	221
9 „So vermähle sich die germanische und slawische Welt“. Archäologie, Genealogie und Landschaftsgestaltung in Brandenburg und Mecklenburg	269
10 Archäologie, Genealogie und Politik in der europäischen Gartenkunst des 18. Jahrhunderts	289
Literatur- und Quellenverzeichnis	309

GELEITWORT

Michael Seiler, 1. Vorsitzender der Pückler Gesellschaft Berlin e.V.

„Ein vollkommener Park oder, mit andern Worten, eine durch Kunst idealisierte Gegend soll gleich einem guten Buche wenigstens ebensoviel neue Gedanken und Gefühle erwecken, als es ausspricht.“ schrieb Pückler am 27. September 1828 aus Kenmare in Irland im 33. seiner „Briefe eines Verstorbenen“. Der Vergleich der Erkundung eines Gartens mit der Lektüre eines Buches, bei der dem Leser wenigstens noch einmal so viele Erkenntnisse zuteilwerden als die künstlerischen Gestalter bewusst und unbewusst in das Gartenkunstwerk eingebracht haben, setzt einen gut unterrichteten „Leser des Gartens“ voraus, dessen Wissen beim Gehen im Garten diesen erst in seiner ganzen Fülle und Vielfalt erschließt. Der Schloßerdirektor und Mitbegründer der Pückler Gesellschaft Martin Sperlich formulierte in dieser Beziehung treffend, dass ein gelungenes Kunstwerk oft klüger als der Künstler sei. Auf das komplexe Kunstwerk Garten in seiner Vielschichtigkeit und Veränderlichkeit angewandt bedeutet dies, dass es noch weit mehr aussagt als seine Schöpfer bewusst einbrachten. Die Forschungsergebnisse, die der Literaturhistoriker und Goetheforscher Michael Niedermeier in diesem Band vorlegt, beweisen dies auf das Brillianteste.

Über das von dem langjährigen Potsdamer Gartendirektor Harri Günther in den 1980er Jahren initiierte gesamtdeutsche Buchprojekt „Gärten der Goethezeit“ kam Michael Niedermeier, heute Abteilungsleiter der Arbeitsstelle Goethewörterbuch der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, zu Harri Günther und zu dem Thema Gartengeschichte in enge Verbindung. Er schrieb das einleitende Kapitel „Goethe und die ‚Revolution‘ in der Gartenkunst seiner Zeit“. Da ich ebenfalls zu

diesem Buchprojekt beitragen durfte, gehen auch unsere fachlichen und freundschaftlichen Kontakte in diese Zeit zurück. Das Buch konnte allerdings erst 1993 erscheinen.

Gleich nach dem Fall der Mauer lernte der Schloßerdirektor und Vorsitzende der Pückler Gesellschaft, Martin Sperlich, Michael Niedermeier kennen und lud ihn mit großem Erfolg zur Mitarbeit ein. Michael Niedermeier wurde 1992 Mitglied der Pückler Gesellschaft und 2005, als ich nach dem Tod von Martin Sperlich den Vorsitz übernahm, in den Vorstand gewählt. 2006 hat Michael Niedermeier die Redaktion der Herausgabe der Mitteilungen der Pückler Gesellschaft übernommen. In gleicher Weise kümmert er sich um unsere Homepage und die Internet-Bibliographie Gartenkunst. Die vielen von ihm gehaltenen herausragenden Vorträge in der Gesellschaft und seine profunden Erläuterungen zu einzelnen Gärten auf den Exkursionen der Gesellschaft in Deutschland, nach England, Frankreich und zuletzt nach Polen hat bei den Mitgliedern der Gesellschaft den dringenden Wunsch geweckt, seine Ausführungen nachlesen zu können und über den Rahmen der Gesellschaft hinaus zu verbreiten.

Michael Niedermeier war dankenswerterweise bereit, dies zu unternehmen und mit dem vorliegenden, ebenfalls von ihm herausgegebenen Band Nr. 31 der Mitteilungen der Pückler Gesellschaft den Mitgliedern und in gleicher Weise einer großen gartenbegeisterten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Unser Dank geht auch an den DFG-Sonderforschungsbereich 644 der Humboldt-Universität zu Berlin „Transformationen der Antike“, der einen erheblichen Druckkostenzuschuss für die Publikation zur Verfügung stellte.

VORBEMERKUNG

Es waren zwei frühe persönliche Begegnungen, die meine Beschäftigung mit der Gartenkunst nachhaltig beeinflusst haben dürften: die mit Gotha und die mit Goethe im Gothaer Park. Im thüringischen Gotha geboren, wohnte ich während meiner Kindheit unmittelbar in der Nähe des historischen Parks der ehemaligen Residenzstadt. Dass dieser Garten der wohl der älteste „englische“ Garten in Deutschland ist, war seinerzeit im öffentlichen Bewußtsein schon lange nicht mehr präsent, ein Teil des neueren Parks war sogar aufwendig zu einem Verkehrsgarten für Kinder und Schüler umgebaut worden, um ihm eine neue Funktion zu geben. Der landschaftlich gestaltete Park war auch mein Spielplatz und der Ort regelmäßiger Sonntagsspaziergänge mit der Familie. In meinen Jugendjahren musste ich mehrere Jahre lang jeweils am frühen Morgen und am Abend den unteren Teil des englischen Parks passieren, denn der einstige Privatgarten des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg lag genau auf meinem Weg zwischen der elterlichen Wohnung und dem Gothaer Hauptbahnhof, von dem aus ich nach Erfurt zu meiner Ausbildung fuhr. Und gerade in einsamen Morgen- und Abendstunden, wenn weißliche Nebelschwaden über dem Teich mit der Insel und dem Merkurtempel schwebten, übte diese landschaftlich gestaltete Anlage eine geheimnisvolle Anziehung aus, zog sie mich immer wieder in ihren Bann. Auf der Insel im Parkteich, so ging das Gerücht, sollten sich einige herrschaftliche Gräber befinden.

Zum Zweiten: Der Goethe-Stein am Eingang des Parks, der mit einem Zitat des Dichters an dessen Besuch im Jahre 1782 erinnert, verankerte früh schon die Verbindung

des Klassikers mit seinem unmittelbaren Erleben der „Gartenrevolution“ in Europa in meinem Unterbewusstsein. Diese Umstände dürften meine spätere wissenschaftliche Beschäftigung mit Goethes Roman *Die Wahlverwandtschaften* im Rahmen meines Dissertationsprojektes mitbestimmt haben. Ausgehend von Goethes „realistischem Tic“¹, in seinen Schriften, Gesehenes und Erlebtes zu verdichten, untersuchte ich den Roman – im Unterschied zu den Interpreten vor mir – unter Abgleichung mit hier konkret ins Bild genommenen kultur- und sozialgeschichtlichen Entwicklungen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts als den prägnanten literarischen Ausdruck der ganzen Epochenentwicklung.

Als Goethe den Roman schrieb, sah er die bisherige Zeitepoche politisch und kulturell an ein Ende gekommen, man lebe, wie er 1811 schrieb, in einer „Zeit der Resultate und Resümes“.² Meine eingehenderen Betrachtungen der in Goethes Roman ins Bild gesetzten „Details der Umgebungen“³ erzwangen von dieser Grundidee ausgehend, sie konkret mit den damaligen Zeitphänomenen in Beziehung zu setzen, insbesondere der „Gartenrevolution“ oder dem Interesse an der Neugotik.

Goethe nutzte ganz bewusst das Motiv des von der breiten europäischen Öffentlichkeit seit etwa 1760 mit Begeisterung begleiteten Phänomens der Landschaftsverschönerungsmode, um daran seine Romanhandlung und das Sujet als ein Sinnbild der Epoche abzuhandeln. Im Landschaftsgarten, der sich in der unmittelbar gestaltbaren Verfügbarkeit des Besitzers und der von diesem beauftragten Künstler befand, wurden seinerzeit modell-

haft begehbbare Visionen von Utopie, Elysium, Arkadien, Goldenem Zeitalter und Paradies gestaltet. Aufklärerische Idealbilder von Freiheit und Beschränkung fanden in der verschönernten Landschaft ebenso ihre Ausprägung wie auch pädagogische Erziehungsprojekte. Der Landschaftsgarten wurde zum gesuchten Ort sozialer Kommunikation, hier sollten auch Geschlechterrollen und Liebesvorstellungen neu ausgehandelt werden. Die landschaftlich gestalteten Gärten wurden hierbei nicht selten als von der Herrschaft ebenso wie von breiteren Schichten der Bevölkerung genutzte begehbbare Projektionsräume aufklärerischer Ideale gestaltet. Doch um 1810 war dieser, wie es Goethe sah, alles prägende enthusiastische Prozess einer Epoche kultureller und sozialer Diastole, einer einseitig auf Freiheit und Liberalität gegründeten Phase im gesetzmäßigen Fortgang morphologischer Entwicklung an ihr Ende gekommen.

Was der Gehülfe in den *Wahlverwandtschaften* als eine sich am Horizont abzeichnende Epoche der Umwendung hin zu einer Zeit der Beschränkung und Begrenzung, einer morphologischen kulturellen Systole wahrnimmt, in der die auf Freiheit hin gestalteten Gärten wieder in Nutzgärten umgewandelt würden, wurde tatsächlich durch das Bewusstwerden eines durch die sozialen und politischen Umstände hervorgerufenen Mangels an landwirtschaftlichen Produkten hervorgerufen. Die Sicherung des Besitzes löste ein Zeitalter der Ideale ab. Goethe reflektierte hier genau die historische Entwicklung. Die am Ende der Romanhandlung prognostizierte Zeit, in der mit der Wiedererrichtung der Gartenmauern das Ende der Freiheitsideale in der Landschaftsgartenkunst eingeläutet würde, stand tatsächlich auf der historischen Tagesordnung: „Menschen, die ihren Grund und Boden zu nutzen genötigt sind, führen schon wieder Mauern um ihre Gärten auf, damit sie ihrer Erzeugnisse sicher seien“⁴.

Goethes *Wahlverwandtschaften*-Roman leitete mich immer wieder auf Details, die meinen Blick auf das historische Phänomen insgesamt neu fokussierten, die immer wieder meine Aufmerksamkeit gezielt auf komplexe epochenprägende kulturgeschichtliche Zusammenhänge zu lenken vermochten.

Die Anlage der Figur des Architekten im Roman *Die Wahlverwandtschaften* machte mich dabei auf einen innigen Zusammenhang zwischen dem zeitgenössischen Interesse an vor- und frühgeschichtlicher Archäologie und der in den Gärten in Mode gekommenen Neugotik aufmerksam. Diese Verbindungslinie war bis dato von der Gartenforschung nicht gesehen worden. Die im Auftrage herrschaftlicher Landbesitzer in deutschen Landen, aber auch in Polen, Dänemark, Frankreich, England oder Rußland durchgeführten Grabungen nach Artefakten und Urnen der „eigenen“ Vorfahren waren nicht nur beim Architekten mit der in den Landschaftsgärten modernen neugotischen Baukunst Ausdruck uralten Herkommens und patriotischer Selbstinszenierung der betreffenden Adelshäuser. Der Architekt in den *Wahlverwandtschaften*, ein „ehemaliger Zögling“ des Hauptmanns, leitete die Dorfknaben bei der Besorgung von Gartenarbeiten im entstehenden Landschaftsgarten an und gestaltete die kleine Kapelle beim alten Begräbnisplatz „als ein Denkmal voriger Zeiten und ihres Geschmacks“ im neugotischen Stil. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er sich der ländlichen Gesellschaft, die sich auf dem Landgut von Eduard und Charlotten zusammengefunden hatte, als begeisterter Sammler frühgeschichtlicher Artefakte, die er selbst aus den „einfachern Grabhügel der nordischen Völker“⁵ ergraben hatte. Uraltes Herkommen der Familiendynastie, die sich darin spiegelte, stand hintergründig in Kontrast zu der die Grenzen von Ehebindung, Al-